

NEWS LETTER

NR. 009

HOCHSCHULGEBIET ZÜRICH ZENTRUM



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwohnerinnen und Anwohner

Die Vorweihnachtszeit lädt ein, das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen. Ich erlaube mir an dieser Stelle, noch etwas weiter zurückzuschauen.

Das Fundament des Generationenprojekts HGZZ wurde 2014 gelegt, als sich Kanton, Stadt, Universitätsspital, Universität und ETH Zürich mit dem Masterplan Hochschulgebiet Zürich Zentrum auf eine gemeinsame Reise begaben. Das Ziel: die Lehre, Forschung und medizinische Versorgung im Hochschulgebiet zu sichern, weiter zu stärken, miteinander die städtebauliche Qualität zu erhöhen und ein lebendiges Hochschulquartier zu schaffen. Diesem Ziel nähern wir uns seither Schritt für Schritt, ausdauernd und beharrlich.

2023 war für HGZZ ein erfreuliches Jahr. Die beiden grossen Bauprojekte FORUM UZH der Universität und Campus MITTE1|2 des Universitätsspitals kamen planmässig voran, was bei Projekten von dieser Dimension und Komplexität nicht selbstverständlich ist. Eine besondere Herausforderung stellten die Funde auf dem früheren Spitalfriedhof im Gebiet der heutigen Baustelle zum Campus MITTE1|2 dar. Die Reichhaltigkeit der Fundstelle wurde so nicht erwartet (mehr dazu auf Seite 2).

Auch unser Kleinod, das Projekt Reservoir im Herzen des HGZZ-Gebiets, gedeiht. Das geplante Café im stillgelegten Trinkwasserreservoir wird gleichzeitig ein neuer, einzigartiger Treffpunkt in der Stadt Zürich und der Einstieg in den künftigen Gloriapark. 2024 werden sich voraussichtlich Stadtrat und Gemeinderat mit dem Objektkredit befassen, 2025 das Stadtzürcher Stimmvolk.

Mit diesem kleinen Ausblick bleibt mir, Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit zu wünschen.

Freundliche Grüsse

Peter E. Bodmer

Vorsitzender Steuerungsausschuss HGZZ

BAUEINGABE FÜR DAS FORUM UZH

Am 16. Oktober 2023 wurde das Baugesuch für das FORUM UZH – das neue Bildungs- und Forschungszentrum der Universität Zürich – bei der Stadt Zürich öffentlich aufgelegt. Begleitend dazu wurde das Bauvorhaben vor Ort bei der Einmündung der Gloriastrasse in die Rämistrasse während knapp einem Monat ausgestellt. Der Baubeginn ist per Herbst 2024 und die Fertigstellung des Gebäudes per 2030 vorgesehen.

Ein Augmented-Reality (AR)-Zwilling des künftigen FORUM UZH zeigt das neue Jahrhundertbauwerk in seiner späteren Erscheinung bereits jetzt in seiner realen Grösse am künftigen Standort im Hochschulgebiet Zürich. Sichtbar werden die



↑ Das künftige FORUM UZH von der Ecke Rämistrasse gesehen. Quelle: Herzog & de Meuron

AR-Digitalprojektionen auf Tablets oder Smartphones. Nach dem Scannen der QR-Codes mit der 3DQR-Plus-App, die an zwei Standorten im öffentlichen Raum an der

Rämistrasse 69 und 71 platziert sind, erscheint das neue Gebäude in dreidimensionaler Originalgrösse und überlagert die aktuell noch dort stehenden Gebäude.

SPITALFRIEDHOF AM USZ AUSGEGRABEN

Auf dem Gebiet der heutigen Baustelle zu den Neubauten MITTE1|2 befand sich zwischen 1838 und 1883 der Spitalfriedhof des damaligen Kantonsospitals. Jetzt schliesst die Kantonsarchäologie die Grabungsarbeiten ab. Die Funde dürften neue medizinhistorische Erkenntnisse bringen.

«Aus Patienten- und Totenregistern weiss man, dass 85 bis 90 Prozent aller im Spital verstorbenen Patientinnen und Patienten hier ihre letzte Ruhe fanden», erklärt Grabungsleiterin Timea Remsey von der Kantonsarchäologie. Weil auf dem Areal im Laufe der Zeit Gebäude entstanden, die heute bereits wieder zurückgebaut wurden, ist heute nur noch ein kleiner Teil des Spitalfriedhofs erhalten. Die Archäologin vermutet über 1800 Bestattete auf dem Areal. Die Menschen sind in kleinen Abständen zu einander bestattet worden. Gefundene kleine Glasscheiben zeugen von den Sichtfenstern, welche die Särge damals hatten. Während sich deren Holz weitgehend zer-



↑ Die Gloriarstrasse mit Gloriarank um 1905. Vor der Linkskurve ist der Spitalfriedhof zu sehen. Bild: ETH Bibliothek



↑ Baustellen-Webcam vom 17. November 2023. In den weissen Zelten arbeitet die Kantonsarchäologie.

setzte, blieben neben den Knochen auch Fingerringe, metallene Gurtschnallen oder Knöpfe erhalten.

Auch Tierknochen bestattet

Man wusste schon vor den Bauarbeiten, dass auf dem Baufeld einst ein Friedhof lag. Die Reichhaltigkeit der Fundstelle wurde aber so nicht erwartet. Zu Tage kamen bei



↑ Auf dem ehemaligen Spitalfriedhof sind Menschen beerdigt worden, die im Spital verstarben. Bild: Kantonsarchäologie

den Grabungen auch sogenannte «anatomische Bestattungen». Das sind Särge, in denen seziierte Körperteile mehrerer Menschen zusammen bestattet wurden. In den anatomischen Bestattungen finden sich vereinzelt auch Knochen von Tieren. Teilweise weisen sie Säge- oder Sezierspuren auf – Medizinstudierende dürften an Tierkörpern geübt und gelernt haben. Bei den Grabungen kamen auch Gebissprothesen sowie Glasgefässe zum Vorschein, die in der Anatomie verwendet wurden.

Archäologische Funde und historische Quellen kombinieren

«Indem wir die archäologischen Zeugnisse mit schriftlichen Quellen wie zum Beispiel Totenregistern oder Patientenakten in Verbindung bringen, erhoffen wir uns unter anderem neue medizinhistorische Erkennt-

nisse», erklärt Kantonsarchäologin Beat Eberschweiler. «So können wir mehr über die damalige medizinische Behandlung einzelner Individuen herausfinden, aber auch neues Wissen erschliessen zum generellen Umgang der damaligen Gesellschaft mit kranken Menschen.»

Die Kantonsarchäologie sichert und dokumentiert die Funde im Feld noch bis Mitte Dezember 2023. Dann lagert sie einen Teil der Gebeine ein und stellt sie der Forschung zur Verfügung. Beat Eberschweiler: «Indem wir pietätvoll mit den menschlichen Überresten umgehen, sorgen wir dafür, dass die Würde der Toten gewahrt wird.» Die nicht eingelagerten Gebeine werden auf dem Friedhof Sihlfeld beigesetzt. Im Frühling 2024 wird dort eine Gedenkfeier für die Verstorbenen stattfinden.



↑ Glasgefässe wie diese wurden in der Anatomie verwendet.

↖ Taschenuhr, die bei den Ausgrabungen gefunden wurde.

← Ausgegrabene Gebissprothese. Bilder: Kantonsarchäologie

NEUER GLANZ FÜR DAS MASCHINENLABORATORIUM

Ein architektonisches Herzstück der ETH Zürich – das Maschinenlaboratorium – ist saniert. Dabei wurde der Originalzustand der historisch bedeutsamen Maschinenhalle weitestgehend wiederhergestellt. Durch die Sanierung gewinnt die ETH zusätzlichen Platz für Forschung und Lehre im Zentrum.

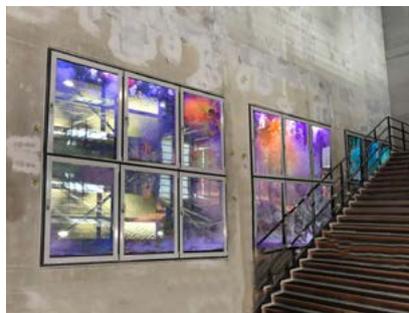
Ein besonderes Schmuckstück der Maschinenbauhalle ist das Glasprismendach. Weil es undicht war, wurde es im Laufe der Jahre zugebaut. Als die Architektinnen und Architekten das Dach nun wieder freilegten, staunten sie nicht schlecht, als etwa zehn unterschiedliche Glasbaustein-Elemente zum Vorschein kamen. Zudem haben die vorgefundenen Glasprismen nur knapp einen Drittel der Dicke eines heutigen Glasbausteins. Bei der Sanierung ist es gelungen, die heutigen Normen einzuhalten und gleichzeitig den natürlichen Lichteinfall und die gezielte Lichtführung durchs Gebäude wiederherzustellen. Grosse Schaufenster in den unteren Geschossen des Lehrgebäudes geben zudem den Blick direkt in die Maschinenhalle frei und machen so die Lehre und Forschung unmittelbar sichtbar.

Während früher im denkmalgeschützten Maschinenlaboratorium schwere Maschinen und Dampfturbinen zum Einsatz kamen, werden Forschende die zentral gelegene grosse Halle zukünftig dafür nutzen, die Robotik weiterzuentwickeln. Mit der RobotX-Initiative der ETH Zürich werden die Robotik-Kompetenzen der ETH Zürich gebündelt und auch nach aussen sichtbar ge-



↑ Wo früher schwere Maschinen und Dampfturbinen standen, wird in Zukunft die Robotik-Forschung der ETH in der grosszügigen Halle ihren Platz finden. Quelle: ETH Zürich / Luca Zanier

macht. So sollen Drohnen, Laufroboter, autonome Fahrzeuge und intelligente Roboter bereits 2024 die Maschinenhalle bevölkern. Im Rahmen der Sanierungsarbeiten wurde die ETH auch um ein Kunstprojekt reicher: das Projekt «Language of Color» der Lausanner Künstlerin Maya Rochat, die für ihre Rauminstallationen bekannt ist. Ihre künstlerische Intervention steht im historischen Gebäudekomplex des Maschinenlabors und



des Fernheizkraftwerks (ML/FHK) und wurde von der Kommission «Kunst am Bau» der ETH Zürich als Gewinnerin ausgewählt.

Rochats Ansatz, eine Kunstinstallation in die sie umgebende Architektur zu integrieren, findet Anklang. Sie setzt einen Kontrapunkt zur nüchternen Umgebung und schafft eine Inspirationsquelle für Studierende, Forschende und Mitarbeitende. Als Bildforscherin verbindet sie Malen mit Licht und experimentiert mit neuen Reproduktions- und Bildgenerierungsprozessen. Damit stellt sie eine inhaltliche Verbindung zu Forschungsprozessen der ETH her. Der spielerische Ansatz passt zum Student Project House, wo Studierende eigene Projekte umsetzen.

← «Language of Color» im Student Project House. Bild: Maya Rochat

ETH-VORPLATZ WIRD HINDERNISFREI

Beim Vorbeispazieren und Betreten des Hauptgebäudes durch den Haupteingang spürt man es schon länger: Der Vorplatz wird restauriert und hindernisfrei ausgebaut.

Der neue Vorplatz wird aus 52 Reihen Steinen bestehen, die bis Ende des Jahres produziert und verlegt werden. Im Anschluss folgt dann der Bereich zwischen den beiden Portiken Nord und Süd, der den Vorplatz mit dem Trottoir der Rämistrasse verbindet. Nach aktuellen Planungen wird der neue Vorplatz dann ab dem ersten Quartal 2024 einen modernen und hindernisfreien Zugang zum Hauptgebäude ermöglichen. Die Natursteine werden statt orthogonal neu radial verlegt. Der Granit stammt aus einem

Tessiner Steinbruch und wird dort final zugehauen. Dabei wird jeder Stein wegen der Form des Vorplatzes spezifisch angepasst.

Der Vorplatz wird nach der Fertigstellung flexibler nutzbar und hindernisfrei. Dafür werden die Niveauunterschiede zwischen dem Vorplatz und dem Eingang zum Haupt-



gebäude ausgeglichen und jene von der Rämistrasse zum Vorplatz hindernisfrei miteinander verbunden. Durch das Entfallen der Steinbeete wirkt der Vorplatz zukünftig insgesamt grosszügiger. Er wird durch eine radial angeordnete Bepflanzung sowie eine durchlaufende Sitzgelegenheit abgeschlossen.

Parallel zu den Arbeiten am Vorplatz laufen im und am Hauptgebäude unter anderem noch Fenster- und Fassadenarbeiten sowie Brandschutzmassnahmen und die Sanierung der Krypta. Weiter wird die historische Semper Aula restauriert, damit sie voraussichtlich ab Januar 2025 wieder nutzbar sein wird.

← Der Bereich zwischen den beiden Portiken Nord und Süd (heller Bereich) wird Anfang 2024 fertiggestellt. Quelle: ETH Zürich / Hager Partner AG

4 FRAGEN AN

MONIKA JÄNICKE

CEO des Universitätsspitals Zürich



Was ist Ihre Rolle im Generationenprojekt HGZZ?

Ich vertrete im HGZZ die Stimme des USZ. Damit spreche ich zugleich für unsere Mitarbeitenden, die ein modernes Arbeitsumfeld schätzen. Ebenso zentral sind für mich die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten. Ihnen wollen wir optimale Voraussetzungen bieten, um ihre Lebensqualität zu verbessern und möglichst schnell gesund zu werden.

Inwiefern wollen Sie dies mit den Neubauten erreichen?

Unser Ziel ist es, dass die Patientinnen und Patienten ihre Zeit im Spital so positiv wie möglich erleben. Mit der heutigen stark verzettelten Infrastruktur haben wir es schwer, Prozesse durchgängig zu gestalten. Das wird mit den Neubauten deutlich einfacher. Es ist mir wichtig zu betonen, dass wir nicht einfach in Beton und Backsteine investieren. Wir wollen bereits jetzt die Digitalisierung der Prozesse vorantreiben. In den modernen Gebäuden wird dies noch besser zum Tragen kommen, zum Vorteil aller.

Sie sind seit Juni 2023 CEO des USZ. Was macht für Sie dieses Spital einzigartig?

Das USZ ist insbesondere für Menschen mit hochkomplexen Gesundheitsproblemen da. Oft sind wir für diese Patientinnen und Patienten die letzte Hoffnung oder die einzige Anlaufstelle. Das sind wir auch deshalb, weil hier die medizinische Innovation zu Hause ist. Wir haben Spezialistinnen und Spezialisten in nahezu sämtlichen Fachgebieten. Speziell fällt mir immer wieder auf, mit wie viel Herzblut sich unsere Mitarbeitenden für unsere Patientinnen und Patienten engagieren. Umso mehr gilt

es, dem USZ als Ganzes Sorge zu tragen: als Spital, als Forschungsinstitution und als eine der grössten Ausbildungsstätten in den unterschiedlichsten Gesundheitsberufen und darüber hinaus. Deshalb ist es wichtig, dass wir in die Zukunft investieren, mit der Digitalisierung, aber eben auch bei der Infrastruktur.

Sie haben einen frischen Blick auf die Zusammenarbeit im Hochschulgebiet Zürich Zentrum. Wie empfinden Sie diese?

Ich finde es beeindruckend, wie sich die fünf Projektpartner gegenseitig abstimmen und so auf gutem Weg sind, ein noch attraktiveres Hochschulgebiet zu gestalten. Die Koordination der Projekte ist ebenso anspruchsvoll wie zentral, um ein harmonisches Quartier mit diversen Begegnungszonen für die Bevölkerung zu schaffen. Der Weg dorthin ist nicht ganz einfach und die Baustellen stellen zeitweise eine Belastung für unsere Nachbarn dar. Umso wichtiger ist es, dass wir gemeinsam dafür besorgt sind, die Quartiere, die Öffentlichkeit und die Politik gut zu informieren und von unseren Vorhaben zu überzeugen.



← Hier im künftigen Gloriapark entsteht ein attraktiver Begegnungsraum im Hochschulgebiet. Im Hintergrund der USZ-Neubau MITTE1.

Visualisierung: Nightnurse